

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Sonnabend, 1. April 1967
2. Jahrgang, Nr. 65 (323)

Preis
2 Kopeken



Erhöhte Vorpflichtungen übernehmen zu Ehren des 50. Jahrestages des Großen Oktober die Metallurgen des Karagander Hüttenwerks. UNSER BILD: Einer der besten Stahlgießer des Hochofens Nr. 2 der Martinhalle Argon Shunsov. Die Stahlschmelzer der Halle haben schon 560 Tonnen Stahl über den Plan hinaus geliefert.
Foto: J. Adamkewitsch



Arbeitswacht

Hauptfließband wird montiert

Pawlodar. (KasTAG). Die Bauarbeiter haben das Hauptfließband des Traktorenwerks den Montagearbeitern übergeben. Das fast einen halben Kilometer lange Montagefließband sollte schon im nächsten Jahr die ersten Tausende Traktoren „DT-75M“ verlassen. Erstmals in unserer Land wird das Fließband in Fußbodenhöhe auf speziellen Fahrgestellen laufen.

Die Brigaden von G. Awchaditew, W. Kolesnikow, W. Kotschetow und W. Popow verlegten zweitausend Kubikmeter Massivbeton, montierten Hunderte Kubikmeter Fertigteile und mehr als 100 Tonnen Bewehrungsstahl. Die Abteilung für unstandardisierte Ausrüstungen des Werks hat die ersten dreihundert Fahrgestelle für das Hauptfließband gefertigt.

Gruppeneinsatz bringt Erfolg

Dshambul. (KasTAG). Die Kolchosa und Sowchosa des Rayons Dshambul haben als erste im Gebiet die Halmfrüchte und Gräser gesät. Der erste Sekretär des Rayonpartei-Komitees, Kandidat der landwirtschaftlichen Wissenschaften N. Ibrajew sagte diesbezüglich, daß die kurzen Aussaatfristen das Resultat einer gründlichen Vorbereitung zur Frühjahrsbestellung sind. Die ganze Frühjahrsaussaat wurde auf Herdstacker bestellt. Die Traktoren und anderen Landmaschinen waren schon im Februar einsatzbereit. Die meisten Ackerbauer hatten agrotechnische Lehrgänge mitgemacht.

Auf den Feldern arbeiten die Mechanisatoren im Gruppeneinsatz, was die technische Pflege, das

Tanken der Maschinen mit Brennstoff und das Auffüllen der Sämaschinen mit Samenkon, erleichtert. Jeden Tag werden die Leistungen im sozialistischen Wettbewerb zusammengefaßt. An den Traktoren der Beaten werden rote Tümpel angebracht.

Damit keine Zeit versäumt wurde, nahmen die Ackerbauer die Feldarbeiten je nach dem Heranreifen des Bodens parzellenweise auf. Die Getreidekulturen wurden alle mit hochwertigen Samenkon bestellt. Mit dem Samenkon wurde auch gleichzeitig Mineraldünger in den Boden eingeführt. Früher wurde auf das Umpflügen der Felder und das Ausgleichen der landtückende wachnig geachtet. Jetzt ist auch darin Ordnung geschaffen worden.

ein Regen niedergegangen. Das wird auch dazu beitragen, daß die junge Saat gut aufgeht.

Mit schnellen Schritten eilt der Frühling über die Felder des Swerdlowsker Rayons, Gebiet Dshambul. Überall auf den Feldern surren Traktoren. Die Aussaat läuft auf vollen Touren. Schnelligkeit und Qualität — das ist das Anliegen der Mechanisatoren des Frunse-Kolchos. Unter diesem Wahlspruch bestellen sie die Felder. In einer Woche waren 730 Hektar besät. Die Traktorenisten N. Salzman, A. Dewald und J. Schick leisteten in der Schicht 10 — 11 Hektar bei einem Plan von 7 — 8 Hektar.

Hoher Lämmerzuwachs

Dshambul. (Eigenbericht). Einen hohen Zuwachs an Lämmern erzielte man im Karakulzuchtsochwo „Lukski“ Rayon Talasski. Die Wirtschaft hat über 43 000 Schafe. Jetzt ist in 12 Herden das Lammeln im Gange. Über die Hälfte der Schafe haben schon gelammt. Der durchschnittliche Zuwachs beträgt 165 Lämmer je 100 Schafe. Der Schafhirt Bagyschbek bekam von je 100 Schafen 195 Lämmer, 170 — 180 Lämmer von je 100 Schafe bekommen die Schafhirten Jelems Absichew und Ongar Bajanow. Die in der Wirtschaft erreichten Kennziffern sind die höchsten im Gebiet. Sie wurden durch das Präparat der Fruchtbarkeit und durch sachkundige Anwendung der künstlichen Besamung erreicht.

schenk. Sie haben eine Tiefbohrung niedergebracht, aus der eine starke Fontäne Erdöl und Erdgas geschossen ist.

Tauwasser gestaut

Kokschetaw. (KasTAG). Im Sowchosa „Barrikady“ wurde fast auf allen für die Frühjahrsaat bestimmten Feldern die Schneehäufung durchgeführt. Damit das Tauwasser nun von den an den Hängen gelegenen Feldern nicht abfließen kann, werden Schneesperren errichtet. Diese Arbeit begannen als erste die Mechanisatoren der zweiten Brigade. Vier Aggregate, mit Schneepflügen ausgerüstet, ziehen längs den Abhängen weiße Doppelfurchen. So entstehen Schneesperren.

Auf diese Weise halten viele Wirtschaften des Gebiets das Tauwasser auf den Feldern fest.

Neue Erdölfontäne

Gurjew. (Eigenbericht). Die Erforscher der Halbinsel Mangyschlak kommen zum Tag des Geologen mit einem schönen Ge-



Die Stahlgießer des Aktjubscher Perrolierungswerks sind Schrittmacher im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestages des Großen Oktober. Zu den Meistern des „feurigen Berufes“ zählt auch Nikolai Sedow. Er überbietet seine Jubiläumsvorpflichtungen.
UNSER BILD: Nikolai Sedow
Foto: A. Karatschun

Für Aktionseinheit der Linkskräfte

AUBERVILLIERS. (TASS). In der Pariser Vorstandssitzung Aubervilliers fand im Laufe von 2 Tagen ein Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Frankreichs statt. Der Generalsekretär der KP Frankreichs Waldeck Rochet unterrichtete auf dieser Pressekonferenz die Vertreter der französischen und der ausländischen Presse über die wichtigsten Ergebnisse des Plenums. Er betonte, daß das Zentralkomitee seiner tiefen Befriedigung über die Ergebnisse der Wahlen zu der Nationalversammlung (5. und 12. März) Ausdruck gegeben hat.

Waldeck Rochet erklärte, die Millionen Werktätigen und Demokraten stimmen für die Kommunisten, erstens weil sie die Kommunisten für die entscheidendsten Verfechter der Interessen des werktätigen Volkes halten, die den sozialen Problemen die größte Aufmerksamkeit schenken, aber auch zugleich die Verteidigung der Freiheit, des Friedens und der nationalen Interessen behaupten, zweitens, weil sie die Kommunistische Partei für den besten Verfechter der Aktionseinheit der Arbeiter und der demokratischen Kräfte, der Einheit der Linkskräfte im Kampf gegen das

Ein-Mann-Regime und für die Demokratie betrachten. Das Zentralkomitee stellte mit Freuden fest, daß dieser Wahlerfolg der Kommunisten mit der allgemeinen Vorwärtsbewegung aller Linkskräfte einherging. Nach Meinung der Mitglieder des Zentralkomitees können die Linksparteien in der Nationalversammlung eine Mehrheit erringen können, wenn sie aus der Grundlage eines gemeinsamen Regierungsprogramms rasch genug ein festes Einvernehmen erzielt hätten. Das Einheitsstreben der Volksmassen und der Republikaner kam im zweiten Wahlgang mit aller Kraft zutage.

Der Generalsekretär der KP Frankreichs analysierte dann die Wahlergebnisse und sagte, daß das Zentralkomitee die Schwerpunkte der Tätigkeit der Partei für die nächste Periode festgelegt hat. Die politische Hauptaufgabe bleibt unverändert. Es gilt, mit dem Ein-Mann-Regime Schluß zu machen und es durch eine wahrhaft demokratische Ordnung zu ersetzen, die ermöglichen würde, eine Politik des wirtschaftlichen und des sozialen Fortschritts und des Friedens durchzuführen. Waldeck Rochet verwies dann auf den Vorschlag, den er im Namen des Politbüros der KP Frankreichs dem Vor-

Empfang im ZK der KPdSU

Am 29. März empfing der Generalsekretär des ZK der KPdSU Genosse L. I. Breschnew den Sekretär des Zentralkomitees der KP der Tschechoslowakei Genosse Vladimir Koucky zu einem Gespräch, das in freundschaftlicher Atmosphäre verlief. An dem Gespräch nahm der Sekretär des Zentralkomitees der KPdSU Genosse J. W. Andropow teil. Am 30. März ist Genosse Vladimir Koucky nach Prag abgereist.

Zusammenkunft in Hanoi

Hanoi. (TASS). Der Erste Sekretär des Zentralkomitees der Partei der Werktätigen Vietnams, Le Duan, empfing am 30. März eine Delegation des sowjetischen Komitees für Kulturverbindung mit dem Ausland und eine sowjetische Journalistendelegation. Der Vorsitzende des Komitees für Kulturverbindung mit dem Ausland beim Ministerrat der UdSSR Romanowski überreichte dem Zentralkomitee der Partei der Werktätigen Vietnams als Geschenk den sowjetischen Dokumentarfilm über Lenin. Die Zusammenkunft fand in freundschaftlich-herzlicher Atmosphäre statt.



HANOI. Die Luftverteidigung der vietnamesischen Volksarmee hat am 25. und 28. März über den Provinzen Thanhhoa, Quangbinh, Hatinh und Nghien 4 amerikanische Flugzeuge zum Absturz gebracht, die in den Luftraum der Demokratischen Republik Vietnam eingedrungen waren. Die Gesamtzahl der über dem Territorium der DRV abgeschossenen Flugzeuge erreicht 1 742.

ATHEN. Der griechische Ministerpräsident Paraskeopoulos hat seinen Rücktritt eingereicht, der auch bewilligt wurde.

PARIS. Der Erfolg der Kandidaten der Linkskräfte bei den jüngsten Nationalwahlen in Frankreich zuzugewinnen, heißt es in einer veröffentlichten Resolution der Verwaltungskommission des allgemeinen französischen Gewerkschaftsbunds.

BEIRUT. Die 3. Schriftstellerkonferenz der Linken und Afrikas in Beirut hat eine Resolution zum 50jährigen Jubiläum der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution beschlossen. Die Resolution würdigt die internationale Bedeutung der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und deren Einfluß auf die Revolutions- und Befreiungsbewegung und den sozialen Fortschritt der Völker.

BEIRUT. Das auf der dritten Konferenz gewählte ständige Büro der Schriftsteller der afro-asiatischen Länder hat eine Sitzung abgehalten. Der Generalsekretär des Büros wurde der ägyptische Schriftsteller El-Sebali, prominente Persönlichkeit des öffentlichen Lebens der Vereinigten Arabischen Republik, wiedergewählt.

BAGDAD. Der italienische Außenminister Fanfani hat seine dreitägige offizielle Visite im Irak beendet. Im Laufe seines Besuchs unterzeichnete Fanfani mit den leitenden Staatsmännern des Irak ein Protokoll über wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit und ein Kulturabkommen.

HANOI. Einheiten der Befreiungsarmee Südvietsams und die Parawandabteilungen in der Provinz Binhthuan haben vom 17. Februar bis 19. März 637 Soldaten des Gegners, darunter 496 amerikanische Soldaten, außer Gefecht gesetzt, 5 Flugzeuge abgeschossen und 6 Kampfmaschinen vernichtet. Im Februar haben Einheiten der Befreiungsarmee in Zentralvietnam 5 310 Soldaten der Marionetten- und amerikanischen Streitkräfte außer Gefecht gesetzt, ein Treibstofflager in die Luft gesprengt, 5 Posten des Gegners, 20 Geschütze, sowie 43 Lastkraftwagen und Panzerwagen vernichtet, 25 Flugzeuge abgeschossen.

MOSKAU. Im Gelände des ehemaligen Todeslagers Auschwitz (Polen), wo etwa 4 Millionen Menschen zu Tode gefoltert worden sind, wird am 16. April ein internationales Denkmal für die Opfer des Faschismus enthüllt, wurde auf einer Pressekonferenz in der politischen Botschaft in Moskau bekanntgegeben. (Eigenbericht)



Vor ungefähr 2 Jahren wurde in Belorußland das erste Erdöl gewonnen. Jetzt werden in der Republik die Erdölager intensiv erschlossen. Bis Ende 1967 sollen 27 Bohrflöcher in Betrieb genommen, die erste Millionen Tonnen Erdöl gewonnen werden. Bis 1970 sollen laut Plan 110 Bohrflöcher im Betrieb sein.
UNSER BILD: Montage des Bohrturms Nr. 27 im Erdölager Retschik in Belorußland.
Foto: J. Iwanow

UNSER BILD: Montage des Bohrturms Nr. 27 im Erdölager Retschik in Belorußland.
Foto: J. Iwanow

Konferenz der DOSAAF

Am 31. März wurde im Kasachischen Akademischen Auswärtigen Theater die vierte Republikkonferenz der DOSAAF der Kasachischen SSR eröffnet.

Mit großer Begeisterung wählten die Teilnehmer der Konferenz das Präsidium des ZK der KPdSU ins Ehrenpräsidium. Die Begrüßung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans an der Konferenz verlas das Mitglied des Büros des ZK der KP Kasachstans, zweiter Sekretär des ZK der KP Kasachstans W. N. Titow.

Mit dem Rechenschaftsbericht über die Arbeit des Kasachischen Republikkomitees der DOSAAF trat der Vorsitzende des Komitees K. B. Boschajew auf. Über die Arbeit der Revisionskommission berichtete S. Sch. Sagidow. Dann begannen die Debatten.

Die Konferenz setzt ihre Arbeit fort. (KasTAG)

USA-Aggression einstellen!

Resolution der afro-asiatischen Schriftstellerkonferenz

Beirut. (TASS). Die Teilnehmer der dritten afro-asiatischen Schriftstellerkonferenz in Beirut, so heißt es in der Vietnam-Resolution dieses Forums, brandmarken den Aggressionskrieg des amerikanischen Imperialismus gegen Vietnam und bekunden die restlose Unterstützung des heroischen Befreiungskampfes des vietnamesischen Volkes. Wir fordern die Einstellung der barbarischen Luftüberfälle, die von den amerikanischen Bombern auf friedliche Städte und Dörfer Vietnams ausgeführt werden.

Die jüngsten Ereignisse in Vietnam, wird in der Resolution weiter gesagt, stellen die lägenhaften Erklärungen der leitenden Männer der USA hinsichtlich der Friedensverhandlungen und, Frieden erstreben. Diese Manöver sind nur eine Tarnung der aggressiven Pläne des amerikanischen Militärführungs.

In der Resolution wird die restlose Unterstützung der vier

Punkte der Regierung der DRV und der fünf Punkte der Nationalen Befreiungsfront Südvietsams zum Ausdruck gebracht. Die Konferenzteilnehmer fordern, so wird in der Resolution betont, daß die USA unverzüglich und vorbehaltlos die Luftüberfälle auf die Demokratische Republik Vietnam einstellen und aus dem Territorium Südvietsams alle amerikanischen Truppen und Satellitentruppen abziehen. Die USA haben die Nationale Befreiungsfront Südvietsams als den einzig legitimen Vertreter des südvietsamesischen 11 Millionen-Volkes anzuerkennen.

Die Konferenzteilnehmer richten an alle Schriftsteller Asiens und Afrikas und an die Schriftsteller der ganzen Welt den Appell, die Solidarität mit dem heroischen vietnamesischen Volk zu verstärken, den aggressiven Charakter des amerikanischen Imperialismus anzuprangern, die Kampagne zur Unterstützung des Kampfes des vietnamesischen Volkes zu verbreiten.

„Snanije“ bespricht die Lektionspropaganda

Am 31. März fand in Zelinograd die Tagung der Gebietsorganisation der Gesellschaft „Snanije“ statt. Es wurde der Bericht des stellvertretenden Vorsitzenden der Organisation Genossin T. D. Ryhkin über den Zustand der Lektionsarbeit und die Aufgaben der Gebietsorganisation der Gesellschaft „Snanije“ im Jubiläumsjahr behandelt. Im Bericht und den Debattenredenen wurden viele gute Beispiele

angeführt und kritische Bemerkungen gemacht. Genossin T. D. Ryhkin wurde zum Vorsitzenden der Organisation und Sch. Alabaja zum Verantwortlichen Sekretär gewählt. (Eigenbericht)

Hartnäckigkeit und Können

Die warme Frühlingsluft strömt durch die Förderstrecke, im Brevier beschleunigt die merkwürdigen Zug und streift sich in den Streb, befähigt dort die erhitzen Gesichter der Kumpel. Sie ist mit einem kaum vornehmbaren Steppenduft gewürzt. Hier vor den Abbautoren der Kohlengruben ist der Hauch des Frühlings nicht weniger als in den von Sonne überfluteten Straßen von Karaganda zu spüren. In der zweiten Abteilung der 70. Grube herrscht ein straffer Rhythmus der Arbeitswacht zu Ehren des 50. Jahrestages der Sowjetmacht. Sel es Kohlenge- winner oder Transportarbeiter, Abteiler oder Schichtmeister, alle erzielen neue Erfolge.

Die Schichte der 70. Grube münden auf Kohlenflöße, die sich keiner besonderen Stärke rühmen können. Unabwiesbar in der zweiten Abteilung eines dieser Flöße als „überdurchschnittlich“ bezeichnet wird, ist der abgebaute Raum nicht um vieles höher als ein Meter. Die Arbeiter hier aber sind alle von einer hohen Wucht und breitschultrig. Um Kohle aus einem solchen Abbauort zu fördern, muß natürlich nicht wenig Fleißigkeit, Geschicklichkeit und Mut vorhanden sein.

Kein Wunder, daß nicht nur Siege aufzuweisen sind. Oft erzielen die Abchnitt nur geringe Resultate, förderte nicht mehr als 300 — 400 Tonnen Kohle. Sogar die erfahrensten Kumpel wußten keinen Ausweg. Ja, und was auch hätte man tun können? Die alten Maschinen gleichen einer abgehetzten Matze, von ihnen konnte man nicht viel verlangen.

Doch da verbreitete sich das Gerücht, daß die Grube eine Kohlenkombi mit kleiner Reichweite „K-525Sch“ bekommen solle. Diese Maschine hätte sich schon in vielen Streben des Beckens und des Landes bewährt. Die Mechanisatoren der Abteilung brannnten schon darauf, die neue Maschine zu meistern. In einer Minute schneiden sie 4 Meter Flöz herunter. Besonders vier erhoffte Wilhelm Becker von der Grube. Er kennt sich gut in den Maschinen aus. Nicht das erste Jahr steht er am Steuer der Kohlenaggregate, kennt alle ihre positiven Seiten, aber auch ihre Mängel.

Wladimir Tjo und Wassili Paschewski und Iwan Chalkow an Fertigkeit fehlte. Die Sache wurde dadurch kompliziert, daß die Stützen „OKU“ nicht nur schnell versetzt, sondern dabei auch die Stempel erhalten bleiben müssen. Da gab es genug Sorgen. Auch der Kombiführer sagte seine Meinung dazu. Die neue Technologie dieser Arbeit wurde gemeinsam ausgearbeitet. Die Erfahrungen schlugen den Streckenräumern vor, wie die Wände besser zu befestigen und die Stützen gefahrlos zu „dämpfen“ seien. So wurde der Verlust der Metallstempel verringert. Natürlich ist nicht jeder solchen Arbeit gewachsen. Versuch mal den Stempel herauszuholen, wenn auf ihm ganze Berge Gestein lasten. Nicht selten stürzen tonnenschwere Brocken herab. Hier war es nicht nur schwer, sondern auch gefährlich zu arbeiten. Aber die Arbeitsgruppe Viktor Schirokows wurde sehr gut mit ihren Pflichten fertig.

Das von den Kumpeln eingeschlagene hohe Tempo bedingte die Umgestaltung der Arbeit der Hilfsabteilungen. Viel wurde von den Transportarbeitern verlangt. In den Gruben des Kohlenbeckens wetteifert man für die beste Nutzung der Maschinen mit geringer Reichweite, für einen würdigen Empfang des Oktoberjubiläums. Einige Abteilungen brachten die Produktivität solcher Kombines bis auf 30 000 Tonnen im Monat. Die Kumpel der zweiten Abteilung suchen Wege zur weiteren Steigerung der Gewinnung des „schwarzen Goldes“.

Hartnäckigkeit und Können der Bergarbeiter brachten auch ausgezeichnete Resultate. Die Belegschaft der zweiten Abteilung fördert täglich über 700 Tonnen Kohle zu Tage. Vor kurzem wurde der Kombiführer E. Haas in drei Stunden den Abbauort völlig ab— das sind 200 Tonnen Brennstoff. In diesem Jahr wurden schon über 2000 Tonnen überplanmäßige Kohle geliefert — diese Ziffer ist der beste Beweis für ausgezeichnete Arbeit.

Die Kumpel bereiten sich zu neuen Arbeiten vor. Die Grube soll in einem Monat. Die Kumpel der Planung und wirtschaftlichen Stimulation übergeben. Für die Kumpel sind alle Möglichkeiten zu fruchtbarer Arbeit geschaffen. Die Abteilerbrigaden von L. Felder und A. Kreuze überbieten den Zeitplan. Das einträchtige Kollektiv der Grube hält Schritt mit allen Werkstätten Zentralkasachstans. Ihr Devise ist: „Dem 50. Jahrestag der Sowjetmacht — gute Arbeitsgeschenke!“

W. ANTONISCHIN Karaganda

Wladimir Tjo und Wassili Paschewski und Iwan Chalkow an Fertigkeit fehlte. Die Sache wurde dadurch kompliziert, daß die Stützen „OKU“ nicht nur schnell versetzt, sondern dabei auch die Stempel erhalten bleiben müssen. Da gab es genug Sorgen. Auch der Kombiführer sagte seine Meinung dazu. Die neue Technologie dieser Arbeit wurde gemeinsam ausgearbeitet. Die Erfahrungen schlugen den Streckenräumern vor, wie die Wände besser zu befestigen und die Stützen gefahrlos zu „dämpfen“ seien. So wurde der Verlust der Metallstempel verringert. Natürlich ist nicht jeder solchen Arbeit gewachsen. Versuch mal den Stempel herauszuholen, wenn auf ihm ganze Berge Gestein lasten. Nicht selten stürzen tonnenschwere Brocken herab. Hier war es nicht nur schwer, sondern auch gefährlich zu arbeiten. Aber die Arbeitsgruppe Viktor Schirokows wurde sehr gut mit ihren Pflichten fertig.

Das von den Kumpeln eingeschlagene hohe Tempo bedingte die Umgestaltung der Arbeit der Hilfsabteilungen. Viel wurde von den Transportarbeitern verlangt. In den Gruben des Kohlenbeckens wetteifert man für die beste Nutzung der Maschinen mit geringer Reichweite, für einen würdigen Empfang des Oktoberjubiläums. Einige Abteilungen brachten die Produktivität solcher Kombines bis auf 30 000 Tonnen im Monat. Die Kumpel der zweiten Abteilung suchen Wege zur weiteren Steigerung der Gewinnung des „schwarzen Goldes“.

Hartnäckigkeit und Können der Bergarbeiter brachten auch ausgezeichnete Resultate. Die Belegschaft der zweiten Abteilung fördert täglich über 700 Tonnen Kohle zu Tage. Vor kurzem wurde der Kombiführer E. Haas in drei Stunden den Abbauort völlig ab— das sind 200 Tonnen Brennstoff. In diesem Jahr wurden schon über 2000 Tonnen überplanmäßige Kohle geliefert — diese Ziffer ist der beste Beweis für ausgezeichnete Arbeit.

Die Kumpel bereiten sich zu neuen Arbeiten vor. Die Grube soll in einem Monat. Die Kumpel der Planung und wirtschaftlichen Stimulation übergeben. Für die Kumpel sind alle Möglichkeiten zu fruchtbarer Arbeit geschaffen. Die Abteilerbrigaden von L. Felder und A. Kreuze überbieten den Zeitplan. Das einträchtige Kollektiv der Grube hält Schritt mit allen Werkstätten Zentralkasachstans. Ihr Devise ist: „Dem 50. Jahrestag der Sowjetmacht — gute Arbeitsgeschenke!“

W. ANTONISCHIN Karaganda

Wladimir Tjo und Wassili Paschewski und Iwan Chalkow an Fertigkeit fehlte. Die Sache wurde dadurch kompliziert, daß die Stützen „OKU“ nicht nur schnell versetzt, sondern dabei auch die Stempel erhalten bleiben müssen. Da gab es genug Sorgen. Auch der Kombiführer sagte seine Meinung dazu. Die neue Technologie dieser Arbeit wurde gemeinsam ausgearbeitet. Die Erfahrungen schlugen den Streckenräumern vor, wie die Wände besser zu befestigen und die Stützen gefahrlos zu „dämpfen“ seien. So wurde der Verlust der Metallstempel verringert. Natürlich ist nicht jeder solchen Arbeit gewachsen. Versuch mal den Stempel herauszuholen, wenn auf ihm ganze Berge Gestein lasten. Nicht selten stürzen tonnenschwere Brocken herab. Hier war es nicht nur schwer, sondern auch gefährlich zu arbeiten. Aber die Arbeitsgruppe Viktor Schirokows wurde sehr gut mit ihren Pflichten fertig.

Das von den Kumpeln eingeschlagene hohe Tempo bedingte die Umgestaltung der Arbeit der Hilfsabteilungen. Viel wurde von den Transportarbeitern verlangt. In den Gruben des Kohlenbeckens wetteifert man für die beste Nutzung der Maschinen mit geringer Reichweite, für einen würdigen Empfang des Oktoberjubiläums. Einige Abteilungen brachten die Produktivität solcher Kombines bis auf 30 000 Tonnen im Monat. Die Kumpel der zweiten Abteilung suchen Wege zur weiteren Steigerung der Gewinnung des „schwarzen Goldes“.

Jubiläumsbauten in Alma-Ata

Die Alleingewonnenen erinnern sich noch gut des Provinzialstädtchens Werny aus der Vorrevolution mit seinen Lehnhäusern, Schmutz, von Wohleinrichtung oder Straßenbeleuchtung keine Spur.

Wie groß ist der Unterschied zwischen dem alten Werny und dem heutigen Alma-Ata! Die schmucken, gepflegten Straßen, die die Stadt durchschneiden, die Hochhäuser und unakalen Gebäude der Theater, der Hotels, die viele neuen Wohnviertel.

Nach schöner wird Alma-Ata aber im Jubiläumsjahr. Es entstehen neue Wohnviertel, und Tausende Stadtbewohner werden neue Wohnungen erhalten. Tausende ist nicht zuviel gesagt, denn in diesem Jahr sollen 260 000 Quadratmeter Wohnfläche fertiggestellt werden. Es entstehen eine ganze Reihe Kulturanstalten, Kaffläden, Dienstleistungsbetriebe.

Umlängst wurde ein viergeschoßiger Autobahnhof aus Beton und Glas in Nutzung genommen. Dieser Bahnhof kann täglich 12 000 Reisende bedienen. Der Bahnhof ist so geplant, daß ein Bus den andern bei der An- und Abfahrt nicht behindert. Dem Dispatcher hilft eine Fernsehlanze.

Den Passagieren stehen Post, Telefon, Friseurstube, Cafe und Gastzimmer zur Verfügung.

Die Bauarbeiter des Trusts „Alma-Atadistrikt“ werden demnächst das republikanische Modellhaus seiner Bestimmung übergeben. Das dreigeschoßige Gebäude mit seinen geräumigen hellen Sälen,

Foyer und Vorhallen wird eine einzigartige Ausstellung von Neuerscheinungen und Errungenschaften der Leuchtdruckerei Kasachstans zeigen.

Hier gibt es eine Ausstellungssaal, einen Modeschau- und einen Handlungspavillon mit einer reichhaltigen Auswahl von fertigen Kleidungsstücken aus Wollstoffen, Seide, Baumwolle. An der künstlerischen Ausstellung im nationalen Stil beteiligen sich die Künstler N. Zaytschinski, M. Kimbajew N. Sapshnikow, die Maler D. Kopatsch, N. Seragina, L. Saizewa und andere. Ihre originelle Meisterhaft verdient hoch eingeschätzt zu werden.

In vielen Städten, wie in Moskau, Riga, Ufa, Kasan— gibt es schon Märkte unter Dach, doch einen Marktkomplex gibt es nirgends. Die Alma-Ataer aber wollen jetzt ein solches Ensemble schaffen.

Eine Gruppe von Ingenieuren des „Kaspipromtorg“— A. Tachernow, A. Petrow und A. Kiseljow— haben schon einen speziellen Entwurf ausgearbeitet, in welchem ein radikaler Umbau des Zentralmarkts vorgesehen ist. In dem neuen Komplex wird von den früheren nur das Gebäude des Kaufhauses „Kolos“ eingeschlossen. Alle andere Bauten sollen durch neue ersetzt werden.

Auf der nordöstlichen Seite wird sich der überdachte Markt mit 1 000 Verkaufständen befinden, auf der südöstlichen wird den Markt ein künstliches Wasserbecken zieren, über dem sich ein leichter

Pavillon aus Glas und Aluminium erhebt. Hier sollen lebende Fische verkauft werden.

Zum neuen Handelskomplex werden Dienstleistungsanstalten, ein universales Warenhaus, Gastronomie, Lichtspieltheater, Kino, Zimmer für Mutter und Kind gehören.

Die Aufbewahrungslager, Kühlanlagen und andere Wirtschaftsräume werden sich unter der Erde befinden. Die Waren und Produkte werden mit Fließbändern und Aufzügen zu den Verkaufständen befördert. Der ganze Marktkomplex wird mit der Umgebung harmonisch im Jubiläumsjahr wird hier schon ein Gasthaus mit 250 Plätzen zur Nutzung übergeben. Der Bau des ganzen Marktkomplexes soll 1970 beendet werden.

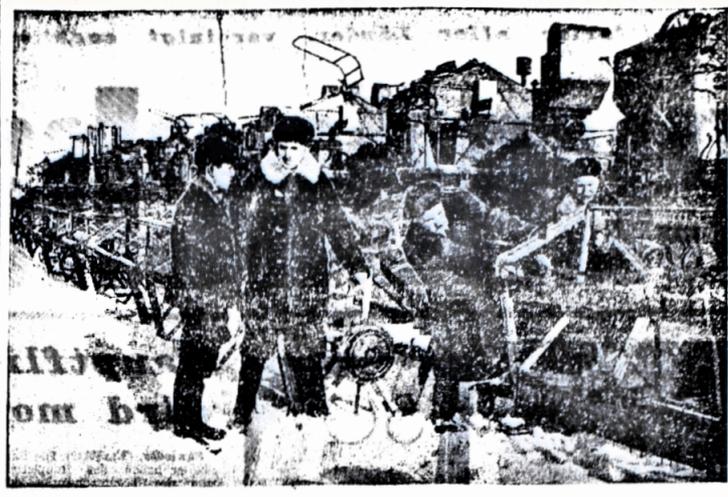
Ein Schmuck der Hauptstadt wird auch das neue achtgeschoßige Hotel mit 530 Plätzen sein. Zum ersten Mal werden in der Hauptstadt beim Bauen antisemitische Konstruktionen verwendet. Das Baugerüst wird aus Fertigteilen zusammengesetzt und mit Großwandplatten verkleidet.

Die Heizung ist in die Wände einmontiert. Alle Fenster und die Balkontüren sind aus Aluminium und Glasplatten. Dabei wird auch das neueste Material Stempelglas verwendet. Glas mit hohen Baueigenschaften, Anwendung finden. Das Hotel soll schon im Mai dieses Jahres seiner Bestimmung übergeben werden.

A. DOSCH



UNSER BILD: Autobahnhof in Alma-Ata. Foto: W. Mironin.



Alles Naß dem Boden

Nicht weniger als 10 Zentner Korn pro Hektar — das ist die Verpflichtung der Landwirte des Kolchos „Sarla“, Rayon Borodulcha, für das Jubiläumsjahr. Die Mechanisatoren haben die Überholung der Maschinen und bodenbearbeitenden Geräte abgeschlossen. In den Speichern wird konditioniertes Saatgut aufbewahrt. Jetzt ist die Haupt- sorge aller, möglichst viel Tauwasser aufzufangen, damit sich der Boden mit Naß sättigen kann.

Zu diesem Zweck sind in jeder Brigade Aggregate eingesetzt, die an den Abhängen quer über Furchen ziehen. Als erste führten hier die Traktoren Johann Holzman, Eduard Frank, Alexei Korotitschuk und Andrej Riffel auf Feld. Alle überbieten sie täglich ihr Soll und sind bestrebt, für die künftige Ernte bessere Voraussetzungen zu schaffen.

G. SCHULZ Gebiet Sempalatinsk

Nur rayoniertes Saatgut

Die Landwirte des Sowchos „Put Ilitscha“ waren unter dem Motto: „Das Saatgut ist die erste im Rayon die Reparatur der Traktoren und landwirtschaftlichen Geräte abschließen.“

Sien wird die Wirtschaft nur rayoniertes Getreidesorten „Saratowskaja-29“ und „Besenschkowskaja-98“. Das Saatgut ist gereinigt und auf Keimfähigkeit geprüft. In den Beständen haben sich zur Frühjahrssaat die Landwirte der ersten Sowchosabteilung vorbereitet, die von Otto Neb geleitet wird.

W. LANGE Gebiet Nordkasachstan

Mit großem Fleiß

Der Frühling ist nicht mehr hinter den Bergen, deshalb setzen die Landwirte der ersten Abteilung des Gagarin-Sowchos alle Kräfte ein, um in den nächsten Tagen die letzten Vorbereitungsarbeiten zur Frühjahrssaat zu beenden. Die Abteilung hat vollständig

die Traktorenreparatur und die Instandsetzung des landwirtschaftlichen Inventars abgeschlossen. In den Brigaden hat man mit der Komplettierung der Aussaataggregate begonnen. Es sollen neun Sägggregate eingesetzt werden, 50 Prozent

aller Anbauflächen werden mit neuen Sämaschinen LDS-4, die hier zum ersten Mal Anwendung finden, bestellt werden.

Mit großem Fleiß beteiligen sich an den Vorbereitungen zur Aussaat Wolodimer Berger, Oskar Pfeil, Wolodimer Sink und Reinhold Blum.

April 1917...

Die große geschichtliche Bedeutung der Rückkehr W. I. Lenins nach Rußland und der Aprilthesen schildert, schrieb die namhafte Bolschewistin L. N. Stal. Mit der Ankunft Lenins erhob sich ein erfrischender Windzug. Dieser Wind verwandelte sich im Herbst 1917 in den mächtigen Orkan der sozialistischen Revolution.

4. April. Der erste Tag des Aufenthalts W. I. Lenins in Petrograd nach einer langen Emigration. Aufgabon des Proletariats in unserer Revolution (Entwurf der Plattform der proletarischen Partei).

Die Thesen Lenins wurden nach ihrer Veröffentlichung in der „Prawda“ vom 7. April zum Gegenstand von ideologischen Kampfs. A. M. Kollontaj schrieb in ihren Erinnerungen: „Die Aprilthesen, die zur Grundlage der gesamten weiteren Politik der Partei wurden, die die Taktik in der Revolution und der Eroberung der Macht durch die Arbeiter und Bauern bestimmten, zeigten die eigentliche Bedeutung und Bestimmung der Sowjets. Für viele waren die Thesen eine Offenbarung. Für andere waren sie etwas, was man nicht so leicht versteht und begreift. Für die dritten, die Feinde der Revolution, waren die Thesen die gefährlichste politische Plattform.“ (Über Wladimir Iljitsch Lenin, Erinnerungen, 1900—1922).

Während die Bolschewiki-Linken, die breiten Massen der Partei und ihre Presse eine offene Heize gegen Lenin, gegen die Bolschewiki, ihnen zu Hilfe eilte auch die ausländische reaktionäre Presse.

Ein halber Kampf um die Aprilthesen entfachte sich auch in den Reihen der bolschewistischen Partei im Vorwort zu „Briefe über Taktik“, das zwischen dem 8. und 13. April 1917 geschrieben wurde, vermerkte W. I. Lenin: Die Thesen wie auch mein Referat haben Meinungsverschiedenheiten inmitten der Bolschewiki und in der Redaktion der „Prawda“ selbst hervorgerufen. Nach einer Reihe von Beratungen sind wir zum einheitlichen

Entschluß gekommen, daß es am zweckmäßigsten ist, diese Meinungsverschiedenheiten offen zu diskutieren und somit Material für die Allrussische Konferenz unserer Partei zu sammeln.“ (Lenin, B. 31).

Die Aprilthesen wurden in der Parteipresse, auf Versammlungen und Konferenzen der bolschewistischen Organisationen in Petrograd, Moskau, Iwanowo-Wosnessensk, Jekaterinburg, Kraonarsk, Samara, Kiew und anderen Städten erörtert. In den Parteikonferenzen wurden Komitees der RSDAP(B) gewählt.

Vom 14. bis 22. April fand die Erste Petrograder Stadtpartei-Konferenz statt. Mit einem Referat über die gegenwärtige Lage und die Stellung zur Provisorischen Regierung trat W. I. Lenin auf. Die Konferenz verurteilte die Einstellung Kamenews und seiner Anhänger und billigte die Aprilthesen.

In Moskau haben die Rayon- und Betriebsorganisationen der Bolschewiki die Aprilthesen so gleich einmütig unterstützt.

In der ersten Aprilhälfte schrieb Lenin die Broschüre „Die politischen Parteien Rußlands und die Aufgaben des Proletariats“. Sie wurde in der bolschewistischen Zeitung „Wolna“ (Hefenr. 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100) abgedruckt.

Am 15. April hielt W. I. Lenin eine Rede auf dem Meeting der Soldaten einer Panzerdivision in der Michailow-Manege. In der er die imperialistische Politik der Provisorischen Regierung entlarvte.

Mitte April beteiligte sich Lenin an einer konspirativen Versammlung der Militärorganisation des ZK der RSDAP(B), die dem Kampf mit der verurteilenden Kampagne gegen die Bolschewiki gewidmet war.

Am 18. April (1. Mai) haben die Werktätigen Rußlands zum erstenmal in der Geschichte unseres Landes den Tag der internationalen Solidarität frei gefeiert. Die Demonstrationen und Meetings verliefen unter den Losungen „Friede ohne Annexion und Kontribution!“, „Alle Macht den Sowjets!“, „Proletariat aller Länder, vereinigt euch!“

W. I. Lenin nahm an der Demonstration in der Kolonne des Wjatscheger Rayons teil. Auf dem Marsch und dem Meeting vor dem Winterpalast hielt er Reden. Am demselben Tag sprach Wladimir Iljitsch auf einem 40 000 köpfigen Meeting der Arbeiter des Ochrabker Pulverwerks. Hier sprach er über die Bedeutung der

Feier des 1. Mai und über die Aufgaben der russischen Revolution.

In diesen Tagen sandte der Außenminister der Provisorischen Regierung, Führer der Kadetten Miljukow eine Note an die Regierung des Auslandes und Frankreichs, in der er sie benachrichtigte, daß Rußland, „des siegreichen Endes des gegenwärtigen Krieges“ gewiß sei und „die übernommenen Verpflichtungen des großen russischen Volkes“ streng innehalten wird.“ Das war eine direkte Herausforderung an die Arbeiter, Bauern, Soldaten, an das gesamte durch den verhassten Krieg abgequälte Volk.

Am 21.—22. April fand ein Sturm der Entrüstung auf. So entstand nach der Februarrevolution die erste politische Krise.

Am Morgen des 20. April wurde auf der außerordentlichen Sitzung des ZK der RSDAP(B) eine Verurteilung über die Krisen- sachen angenommen. In ihr wird hervorgehoben, daß nur das revolutionäre Proletariat, verkörpert in den Sowjets, indem es mit einer Mehrheit des Volkes die ganze Staatsmacht übernimmt, eine solche Regierung schaffen kann, die fähig ist, den Krieg mit einem wahrhaft demokratischen Frieden zu beenden.

Die in dieser Zeit tagende Petrograder Stadtpartei-Konferenz unterbrach zeitweilig ihre Arbeit und ihre Teilnehmer gingen in die Betriebe, Fabriken und Kasernen, um Meetings durchzuführen. Am 21.—22. April fand eine 100 000 Mann starke Arbeiter- und Soldaten- Protestdemonstration gegen die „Miljukow-Note“ statt. Das ZK der Partei verurteilte auch die Note, die Entscheidung über die Parteipolitik der Gruppe von Bagdatjew, die dem bewaffneten Aufstand aufforderte unter Bedingungen, als dafür noch keine günstige Verhältnisse herangereift waren.

In dieser Situation fand vom 24. bis 29. April in Petrograd die Siebente Allrussische Konferenz der RSDAP(B) (Aprilkonferenz) statt. Auf ihr waren 131 Delegierte anwesend. Sie verurteilten die Note und die Gruppe von Bagdatjew, die dem bewaffneten Aufstand aufforderte unter Bedingungen, als dafür noch keine günstige Verhältnisse herangereift waren.

Am 24. bis 29. April in Petrograd die Siebente Allrussische Konferenz der RSDAP(B) (Aprilkonferenz) statt. Auf ihr waren 131 Delegierte anwesend. Sie verurteilten die Note und die Gruppe von Bagdatjew, die dem bewaffneten Aufstand aufforderte unter Bedingungen, als dafür noch keine günstige Verhältnisse herangereift waren.

W. I. Lenin nahm an der Demonstration in der Kolonne des Wjatscheger Rayons teil. Auf dem Marsch und dem Meeting vor dem Winterpalast hielt er Reden. Am demselben Tag sprach Wladimir Iljitsch auf einem 40 000 köpfigen Meeting der Arbeiter des Ochrabker Pulverwerks. Hier sprach er über die Bedeutung der

Treffen junger Bauarbeiter

In Dshambul fand ein Treffen junger Bauarbeiter der Unions-Komsomolzenstübchen des Phosphorhaltigen Beckens Kara-Tau statt. Die Teilnehmer des Treffens wurden vom Zentralkomitee des Komsomol begrüßt. Dem Treffen wohnten bei: Paten-Delegierte aus Gorki, Rostow am Don, Lenin-grad, Moskau, Jarslawl wie auch Vertreter der Komsomolorganisationen von Tschimkent, Karaganda, Alma-Ata, Pawlodar.

Den Bericht über die Aufgaben der Komsomolorganisationen und der Jugend der Unions-Stöbbauteilung zum würdigen Empfang des 50. Jahrestages der Sowjetmacht hielt der Erste Sekretär des ZK des LKIV Kasachstans U. A. Dshambekow.

Die traditionellen Traditionen der Erlicher von Komsomol am Amur, Dneproges, Turksib, der Moskauer Metro, der Magnitka-Fabrik, hat der Komsomol Kasachstans 19 der größten und wichtigsten Bauten des neuen Fünfjahresplans als seine Stöbbauteilung erklärt, sagte der Redner. Die jungen Bauarbeiter der Komsomol-Stöbbauteilung trugen dazu bei, das erste Bauelement der Tschimkenter Werks von Phosphorsäuren, des Leningorzer Zinkbetriebs und die erste Reihe der Kohlenabteilungsfabrik in Betrieb genommen werden konnten. Die Teilnehmer des Treffens wurden etwa 5 000 Jungen und Mädchen auf die Bauten Kasachstans geschickt. Als Unions-Stöbbauteilung der Komsomolzen wurde auch der Bau des Dshambul Hydrozentrale sowie die Kasachstaner Magnitka, das Alma-Ataer Textilkombinat, Zentrale neuer Bohrlocher der Erdöl-Gasvorkommen in Shtybal und die erste Eisenbahn auf der Halbinsel Mangyschak Makat—Schewtschenko mit einer Länge von 704 Kilometer erklärt. Ferner teilte der Referent mit, daß in nächster Zeit ein Sitzkabinett eine mächtige Basis zur Produktion von Mineraldünger und anderer chemischer Produkte auf der Grundlage der Phosphorereze des Kara-Tau-Beckens geschaffen wird.

Stürmische Bautätigkeit hat in den Bergwerken Aksal und Tschalakat begonnen, wo die Jahresförderung von Phosphor auf mehr als das Zweifache steigen wird. Alle Bauten des großen Kara-Tau gehen als wichtigster Partelauftrag an den Komsomol.

Die Teilnehmer des Treffens wandten sich mit einem Aufruf an alle jungen Bauarbeiter des Beckens das Jubiläum der Sowjetmacht mit neuen Arbeitsgeschenken an die Heimat zu würdigen.

Zu Ehren des Großen Oktober legten die Teilnehmer des Treffens in Dshambul eine Freizeitschulstalle an, setzten Hunderte Bäume aus. (Eigenbericht)

Frauenseite

Ihr Herz gehört den Kindern

Wieviele vortreffliche Menschen umgeben uns im Leben, von denen wir oft nur sehr wenig wissen, ja, sie manchmal überhaupt nicht kennen. Gewöhnlich sind das sehr bescheidene Menschen.

Von solch einer bescheidenen, aber bewundernswürdigen Frau — Emma Gottfriedowa Eichhorn — soll heute die Rede sein. In Burno-Oktjabrskoje gibt es kaum jemand, der diese hochbetagte Frau nicht kennt. Besonders aber hat sie es den Kindern angetan. Mit Freuden rufen sie ihren Namen, wenn sie auf der Straße sehen und fragen, wann sie zu ihnen in die Schule kommt. Diese Achtung vor Emma Gottfriedowa in Burno-Oktjabrskoje ist kein Zufall, lange Jahre war sie hier Lehrerin. Und als sie in den Ruhestand ging, versprach sie, die Schule nicht zu verlassen. Ihr Wort hat sie gehalten. In der Schule leitete sie heute den Zirkel „Geschichte Hände“, unterhält die Jüngsten durch wunderbare Märchen, deren sie sehr viele kennt. Das sind Märchen der

Brüder Grimm, russische Volksmärchen und Märchen anderer Völker. In ihrer Wiedergabe sind diese Märchen besonders spannend — in vielen treten die handelnden Personen durch Puppen personifiziert auf. Das macht die Darstellung besonders lebendig und die Kinder hören mit angehaltenem Atem zu.

Emma Gottfriedowa besitzt die angeborene Gabe einer Erzählerin. Und wenn erst aus der großen Tatsache die handelnden „Personen“, hinzukommen, so ist das schon nicht mehr Emma Gottfriedowa, sondern es sind gute und böse Feen, verschiedene Geister und verwunschene Tiere, denen alle gespannt folgen.

Der Zirkel „Geschichte Hände“ wurde hier in der Schule zu einer eigenartigen „Spielzeugfabrik“. Die Kinder bringen von zu Hause verschiedene Lappen und was sonst noch von altem Kram übrig mit in die Schule und in ihren geschickten Händen verwandelt sich das dann alles in verschiedene „prunkvolle“ Kleider, sagenhafte Prinzessinnen und andere Märchengestalten. Mit großem Interesse beteiligen sich die Schüler an dieser wunderbaren Umwandlung. Gemeinsam wird überlegt, zu welchem Zweck sich die eine oder die andere Sache am besten eignet; wie und welcher Schmuck am Kleide anzubringen ist. Dadurch entwickeln sich bei den jungen Bastlern Fingerspitzen, Geschmack und Können. Ihre Kunst übergibt Emma Gottfriedowa in sichere Hände — in die Hände der Kinder, die ihre Arbeit weiter fortsetzen werden.

Schon so manches hat diese hochbetagte Frau (sie ist schon 72) auf diesem Gebiete geleistet — das sind Ausstellungen von Spielzeug, bunte Aufführungen von lustigen Bühnenstücken u. a. m.

Deshalb ist Emma Gottfriedowa nicht nur ein häufiger, sondern auch gern gesehener Gast in Schulen und Kindergärten.

„Meine größte Freude“, sagte sie, „ist für mich ein vertrauliches Lächeln der Kinder. Ohne sie kann ich mir mein Leben nicht vorstellen. Mein ganzes Leben verlief ja im Kreise der Kinder.“

Ihre Liebe zu den Kindern kennt keine Grenzen. Sogar im Ruheheim versammelte sie die Kinder um sich, erzählte ihnen Märchen, unternahm Ausflüge mit ihnen.

Aber nicht nur Märchen werden erzählt und Spielzeug angefertigt, sondern auch viele Unterhaltungen zu ästhetischen und Erziehungszwecken durchgeführt, wie z. B. „Wie muß man sich auf der Straße in der Gesellschaft auf-führen?“, „Wie wirst du Beschäftigter“ u. a.

Unermüdetlich ist diese Frau und rechnet nicht mit ihrer Zeit und Kraft, wenn es gilt, etwas für die Kinder zu tun.

Daher sieht man auch oft auf den Straßen von Burno-Oktjabrskoje diese hochbetagte, aber noch rüstige und geistig junge Frau umringt von einer Kinderschar.

So ist unsere Emma Gottfriedowa. Sie kann einfach nicht anders.

N. SITALOWA
Gebiet Dahmuhl



Im Sowchos „Ischewski“ Rayon Wischnjowka, Gebiet Zellinograd, arbeiten nicht wenig vorbildliche Melkerinnen. Eine von diesen ist Frieda Schwarzkopf. Im vorigen Jahr milkte sie von jeder ihrer 19 Kühe 2219 Kilo Milch. In den ersten drei Monaten des Jubiläumsjahres der Sowjetmacht hat sie schon über 650 Kilo Milch von jeder Kuh gemolken. Zum Oktoberfest will sie ihren Jahresplan in der Milchbeschaffung erfüllen.

UNSER BILD: Frieda Schwarzkopf

Foto: G.HAFFNER

Solche Menschen altern nicht

Wer eilt denn da den Mühlenhügel hinauf? Nicht groß von Wuchs, aber immer noch schlank und so munteren Schrittes kommt sie mit ihrer Notenmappe unter dem Arm daher, daß man sie höchstens für eine Vierzigerin halten könnte. Auch ihre Stimme klingt immer noch rein und klar, nur das Gesicht verrät, daß Elisabeth Hildebrandt schon an die 70 sein muß. Aber was machen schon die Jahre aus, wenn das Herz bis ins tiefe Alter jung bleibt?

Wie könnte sie auch altern, da sie doch ihr Leben unter Kindern und Jugendlichen zugebracht hat. Es ist wohl kein Tag vergangen, das sie nicht am Klavier gesessen hätte, um ihren Schülern die Geheimnisse der Musikkunst zu eröffnen.

Einige können sich an Elisabeth Hildebrandt noch als junge Mädchen erinnern. Das war sie, die im Dorf an der Schaffung der neuen sowjetischen Kultur mitwirkte. Wenn sich die Jugend an den freien Abenden um Elisabeth am Klavier versammelte, so wurden dort nicht Kirchenlieder eingeübt, sondern die neuen Revolutions- und Volkslieder, mit denen sie dann vor den Dorbewohnern auftraten. Das war in der Zeit der 20er Jahre etwas ganz Außergewöhnliches. Und doch liebte sie sie. Wer konnte die besagte Musik von Schubert oder Beethoven besser spielen als sie? Besonders nahm sie sich der Kinder an. In der Schule oder auch zu Hause — sie war immer von ihnen umringt, da sie doch

auch so Klavier spielen lernen wollten wie ihre Lehrerin. Als sie schon an die Sechzig war, begann sie auch noch Bandoneon zu spielen und sie machte auch gute Fortschritte dabei. Das tat sie, weil doch so viele Jungen nach Noten Bandoneon spielen lernen wollten und kein anderer Lehrer da war. Es war oftmals seltsam anzusehen, wenn die Jungen mit ihrer bejahrten Lehrerin Bandoneon spielten.

Gegenwärtig warten auf Elisabeth Hildebrandt täglich viele Kinder im Pionierhaus, in der Schule von Serenda. Sie lernen bei ihr Klavier spielen. Im vergangenen Jahr hatten die Dorfbewohner das Vergnügen, im Kulturhaus der Kinderoper „Terekok“ beizuwohnen. Es hat der alten Lehrerin nicht wenig Mühe gekostet, die Oper mit den Kleinen einzuproben, doch ist es ihr vortrefflich gelungen.

In Frau Hildebrandts Haus geht es oft wie im Taubenschlag zu: die Kinder, die zu Hause kein Klavier haben, kommen eben zu ihrer Lehrerin und üben bei ihr zu Hause. Wenn sich aber Frau Hildebrandts erwachsene Töchter und die Enkelkinder Wjta und Njusja an einem Sonntag versammeln, so geht niemand an dem Haus vorüber, ohne stehenzubleiben und der Musik dieses Familienorchesters zu lauschen.

Wer möchte sich da wundern, daß Elisabeth Hildebrandt nicht altert?

Gebiet Koktschajaw
L. HORMANN

Die Prüfung

Wie geht es den Jungen Eheleuten? Wie gestaltet sich ihr Familienleben nach den Flitterwochen? Zu diesen Fragen schrieb N. Makarowa in der Zeitschrift „Samja i schkola“ die nachstehende Erzählung, die wir etwas gekürzt bringen.

ALS mein Sohn die Hochschule absolviert hatte, schlug man ihm vor, am Lehrstuhl zu arbeiten. Ich war auf meinen fähigen Sohn stolz, obwohl mir sein unausgeglichener Charakter Sorgen machte: er begann, immer alles sehr hitzig, doch kühlte er sehr schnell ab. Er hatte auch ein helles Herz und Erfolg bei den Mädchen. Wie verwundert waren wir aber, als Kolja plötzlich die bescheidenen Olga heiratete. Klein, feind und verschlossen, war sie für uns ein wenig verständlich. Wegen und in der ersten Zeit verdroß uns seine Heirat sogar. Mich machte auch das verlegen, daß sie schon 19 Jahre alt war und erst in der 9. Klasse der Abendh Schule lernte.

„Sie ist kein Paar für dich“, sagte ich zu meinem Sohn, „wie kann man mit so einem kulturell rückständigen Menschen eine Familie gründen?“ Er aber bestand auf seiner Wahl: „Sie ist ein guter Mensch und nicht schuld, daß sie im Lernen zurückgeblieben ist. Sie verwaiste mit 15 Jahren und mußte ihrer alten Großmutter helfen. Bildung

wird sie schon bekommen, dafür werde ich sorgen!“

Mein Mann stand gleich auf der Seite der Jungen. „Laß sie in Ruhe“, rief er mir, „du siehst ja, daß sie einander lieben.“

Ich gab nach. Bemühte mich, zu Olga freundlich zu sein, doch war mein Herz für sie verschlossen. Nichts gefiel mir an ihr: ihre Haare waren zu weich und legten sich in keine Frisur, die Hände klein wie bei einem Kind und schweißig war sie, wie ich doch selbst ein geselliger Mensch bin und mich gern mit jemandem unterhalte. Es ärgerte mich immerfort, daß mein Sohn, so ein fähiger Mensch, dessen Artikel schon in einer wissenschaftlichen Zeitschrift gedruckt wurden, stundenlang neben ihr sitzen kann und Aufgaben lösen hilft. „Ich bereite sie für die Hochschule vor, Mama“, sagte er. Und dann ist sie auch einsetreten. Kolja triumphierte, ich freute mich natürlich auch, obwohl ich, aufrichtig gesagt, nicht glaubte, daß sie etwas zustande bringen wird.

Bald darauf bekam Kolja eine Wohnung. Sie zogen von uns fort und nach einem Jahr kam ihr erster

Sohn zur Welt. Ich fuhr jetzt öfter zu ihnen, half ihnen und beobachtete sie. Meine Befürchtungen hatten sich nicht gerechtfertigt. Nikolai absolvierte die Aspirantur und Olga die Hochschule. Sie wurde Lehrerin in der Schule. Die Schüler gewannen an sie sehr lieb und ich glaube den Kindern, sie spüren den guten Menschen.

Nikolai hatte sich sehr gekümmert. Ich bemerkte das, wenn er zu uns kam: früher wachte er sich nicht einmal. Sais selbst nehmen — er mußte immer bedient werden. Und jetzt war er so hilfsbereit; für Vater brachte er eine Lampe an der Couch an und mir leitete er das heiße Wasser aus der Küche ins Badezimmer ab.

Ich begann mich über ihr Leben zu freuen, doch da kam das Unglück. Es kam in der Gewalt von Galina Jefimowna. Sie arbeitete mit Kolja zusammen, und wie er mir erklärte, arbeitete sie eine Idee gemeinsam aus. Er brachte diese Galina Jefimowna zu uns, sie kehrten einfach unterwegs ein und tranken Tee bei uns.

Anfänglich gefiel Galina Jefimowna mir sehr; hoch gewachsen, schlank, mit einer üppigen Frisur, gesellig, höflich — einfach reizend war sie. Sie kamen öfter zu uns und ich verstand bald, daß sie nicht nur gern zusammen arbeiten. Mit der Zeit wurden diese Besuche peinlich für mich, es war, als ob ich in meinem Haus eine Zweitklassstiftlerin aufnehme. Einmal abends, ich erwartete es kaum, daß sie sich aufmachten zu

gehen, nahm ich Kolja am Armel und hielt ihn zurück. Galina Jefimowna stand schon auf der Treppe. „Wer ist für dich? Sag es mir ehrlich.“

„Meine Kollegin...“

„Das ist nicht wahr. Ihr seid euch nah...“

„Und wenn schon? Das ist meine persönliche Angelegenheit.“

„Deine persönliche? Und Olga?“

„Olga? Für die ist ich ein Kindermädchen, ich will auch für mich leben!“

„Besinn dich“, entsetzte ich mich, „das sind doch nicht deine Worte, so spricht nur Galina Jefimowna.“

„Und wenn, es ist wohl nicht wahr? Du sagtest doch selbst, daß Olga für mich kein Paar ist.“

Da ging die Tür auf. Galina Jefimowna stand vor uns: „Nikolai, Kolja, warte!“ Sie blickte auf sich herab und sagte: „Sie sind eine Treppe hinunter. Kolja winkte mir mit der Hand und stürzte ihr nach. Ich blieb wie versteinert stehen. Was war zu tun? Wie konnte unsere Olga sich mit dieser Schönen messen? Es kränkte mich auch, daß mein Sohn mein anfängliches Verhältnis zu Olga erwählt hatte. Das war doch längst anders. Jetzt liebte ich sie doch.“

Am nächsten Tag fuhr ich zu meiner Schwiegermutter. Ich wollte sie warnen. Wie gemütlich und warm war es in ihrem Zimmer! Der Kleine schlief, Olga korrigierte Schwesterliche. Armes Mädchen, sie ahnt nichts. „Kolja ist im Institut“, sagte sie mir. „Er hat eine etliche Arbeit. Er



In der Nähe von Brjansk werden zwei Treibhaus-Kombinate für Frühgemüse gebaut. In der Versuchswirtschaft „Brjanskaja“ ist die erste Folge des Kombinat bereits in Betrieb gesetzt. Hier werden jetzt die ersten Gurken geerntet.

UNSER BILD: Anastasija Sydnowa sammelt Gurken. Foto: TASS



Die Schwestern Ruth und Meta Kieß werden einmal beide Geburtshelferinnen. Beide lernen in der medizinischen Schule in Semipalinsk. Ruth arbeitet gleichzeitig noch als Krankenschwester im 3. Kinderkrankenhaus, Meta ist Polioinformatrice ihrer Lehrgruppe. Beide lernen auf Note „Fünf“ und sind leidenschaftliche Laienkinematiker. Ruth absolviert die medizinische Schule in diesem Jahr, Meta im nächsten.

Wir glauben, daß diese Schwestern auch so arbeiten werden, wie sie jetzt lernen.

A. SCHMIDT
Semipalinsk

Näherin ausgezeichnet

Man sagt zwar, daß nicht die Kleider den Menschen zieren, sondern Tugend und Verstand. Irene Wegner aber ist der Meinung, daß schöne Kleider den Menschen noch schöner machen.

Was es ein Häkchen werden will, krümmt sich bezettelt“, lautet ein altes Sprichwort und in Irene Wegner finden wir die Bestätigung. Noch als kleinsten Mädchen liebte sie es, ihren Puppen selbst die Kleider zu nähen. Mit zehn Jahren lernte sie bei der Mutter, auch für sich selbst schon die Röckchen zu nähen und als sie dann noch ganz jung die Eltern ersetzen mußte, die schwer erkrankten, hinter sich aber noch vier kleinere Geschwister hatte, da kam sie als fertige Näherin in das Issyker Dienstleistungskombinat.

Irene ist keine von denen die nur bemüht sind, schneller die Kunden abzufertigen. Nein, sie will, daß die Kunden auch zufrieden sind, daß die Kleider ihnen gut stehen. Sie hilft den Bestellern den Stoff wählen, berät sich mit ihnen, welcher Schnitt für sie besser sein wird, und wenn dann die Leute zufrieden lächeln die Näherin verlassen, dann ist auch Irene glücklich.

Irene Wegners Arbeit wurde hoch eingeschätzt. Unlängst wurde sie von der Regierung mit der Medaille „Für hervorragende Arbeit“ ausgezeichnet.

A. FRIESEN
Gebiet Alma-Ata

sondern einfach ein Kind, dem ich Alimonte zahlen müßte.“

O, Galina war sehr freigebig. Wir brauchen keinen Zahlboze. Wir verdanken genug, um ihm mehr zu zahlen. Und Olga ist auch nicht dumm, sie wird darauf eingehen. Und dein Sohn wird sonntags zu uns kommen.“ Sie hatte für alle entschieden: für Ljowka, für mich und für Olga.

Und wie sie Olga hinstellte! „Olga ist deiner nicht wert, sie steckt bei über die Ohren in den Helten, Kocktüpfel. Lehrer haben keine Zeit, um zu wachsen, du bist um fünf Köpfe höher als sie“ und so weiter.

Und walfst du, Mama, je mehr Schlechtes sie über Olga sprach, desto mehr erinnerte ich mich an alles Gute, was ich mit meiner Frau erlebt hatte. Ich dachte daran, wie gut wir zusammen lebten, wie sie bei mir lernte und daß sie mich viel gelehrt hat. Ihre Beziehungen zu den Menschen — in jedem Land sie unbedingt etwas Gutes. Sie entdeckte auch in mir solche Vorzüge, von denen ich selbst nichts ahnte.

Und als ich Olga sagte, daß ich mich mit ihr beraten muß, weißt du, was sie da antwortete? „Laß es. Wir besprechen das später, es würde mir jetzt sehr weh tun. Ich weiß alles, und wenn du dich mit mir darüber beraten wolltest, so recht es schon vorüber. Warten wir, bis es ganz vorüber ist.“

„Das hat mir meine Reiseleiterin erzählt. Und ich denke jetzt darüber nach, wie denn der wirkliche Held dieser Familiengeschichte ist.“



Mitglieder der Gruppe, die von dem Internationalen Tribunal zur Untersuchung der Kriegsverbrechen der USA in Vietnam geschickt wurde, besuchen in der Demokratischen Republik Vietnam Rayons, die am meisten unter der barbarischen Bombardierung durch die USA-Luftflotte zu leiden hatten. UNSER BILD: Vor dem zerstörten Klub der Bergarbeiter der Grube Cha Tu. Foto: VIA-TASS

Fahnenflucht

Hanoi (TASS). An die 15.000 Mann desertieren allmählich aus der Marineinfanterie Süd-Vietnams, berichtet die vietnamesische Informationsagentur. Um die massenhafte Fahnenflucht aus der südvietnamesischen Ma-

rineenarmee zu stoppen, setzen das amerikanische Kommando und die Saigoner Armistellen überall Militärtribunale ein. So hat das kürzlich geschaffene Militärtribunal in der Provinz Mitbo bereits zahlreiche Südvietnamesen abgeurteilt, weil sie sich gewagt haben, den Interessen der regierenden Kreise Washingtons und Saigons zu dienen

Das Eismeer in Gefahr!

Genossen Redakteure! In den Spalten Ihrer Zeitung liest man zuweilen darüber, wie nachlässig sich hierzulande verantwortliche Bürger wertvollen Denkmälern der Vergangenheit gegenüber verhalten. Da zersägt man alljährliche Kirchen zu Brennholz, gießt bronzene Bolterkanonen in Samoware um und wühlt sogar in uralten Hünenerdbrechern nach Schätzen. Dagegen muß man kämpfen. Sie tun das. Und das ist gut so. Aber da las ich neulich in Ihrer Zeitung, daß es ein Projekt gibt, wonach der Golfstrom in die Stillen Ozeane, die warme Kuro-Schichtströmung in das Nordliche Eismeer umgeleitet werden soll.

Genossen Redakteure! Ich bin entschieden dagegen. Nicht Sie haben das Eismeer verloren, haben also auch nicht das Recht, es einfach aufzulösen. Haltet die frevelerische Hand auf, die sich gegen die Natur erhebt! Soll dieser vermischte Golfstrom dahin fließen, wohin er gehört. Jedem das Seine: Ihr (der Kuro-Schicht) — der Stille Ozean! Ihnen — Ihre Zeitungsspalten!

Sie schreiben, daß sich dann das Klima im Norden radikal ändern werde. Das wäre ja auch gelächelt! Aber es kommt doch wohl darauf an, wie, in welcher Richtung es sich ändern wird.

Erstens gehen uns dann mit einem Schlag zwei Pole verloren: der Kältepol (weil sich das Eismeer dann in ein Dampfbad verwandelt würde) und natürlich auch der Pol der Unzugänglichkeit. Und das wäre schon ein Schlag gegen die Wissenschaft.

Sie schreiben, daß in der Tundra Apfelbäume blühen und Gemüsefelder grün werden. Schön und gut. Aber wie wollen Sie die zu erwerbende Erde, ich meine das Obst und die Feldfrüchte, ohne Eis aufbewahren? Es ist doch allgemein bekannt, daß es selbst in der gemäßigten Zone um die verlustlose Aufbewahrung der Feldfrüchte schlecht bestellt ist. Ihr aber wollt dort fast ein Tropenklima schaffen! Da würde doch alles verfaulen, Kapier?

Zweitens: Betrachten wir die Sache einmal von der wirtschaftlichen Seite aus. Gut — Sie tägen alles. Eis im Eismeer auf und die Fluten des Nordmeers überschwemmen das ganze flache Land. Wohin dann mit den Eisbrechern? Und wo, entscheidenden Sie schon, werden wir dann Rentiere züchten? Das ist doch direkter Schaden an der Wirtschaft, eine Herausforderung an den gesunden Menschenverstand. Dagegen muß man kämpfen. Auch in den Spalten Ihrer Zeitung, werte Genossen Redakteure. Retten wir gemeinsam das Eismeer!

W. PANKROW (TASS)

Dr Schwangerschhans

Der Schwank, der der stirbt nicht aus!

„Was? Kann ein Mann wohl schwanger sein?“ Wird gleich der Leen fragen. Doch hört mitau, ihr liebe Leut, Wir werden's euch schon sagen.

Das kam im Herbst am Bahnhof vor, da stromt von allen Enden die schrecklich große Beschär von Schülern und Studenten.

Die einen eilen in die Stadt und umgekehrt die andern, es scheint, als hätte die halbe Welt die größte Lust zum Wandern.

Zum Unglück war auch Vetter Hans mit seiner Frau Wäs Klara, in diesen Tagen unterwegs. Doch, Gott, wie soll man fahren.

Wenn's wie in einem Hochzeitshaus rings schrillt und klingelt und himmelt Wemms Tag und Nacht in jedem Zug von Passagieren wimmelt?

Der Vetter Hans vergeht schon bald vor Sorgen und Entsetzen, doch immer summt der Schwarm ringsum: „S gebt wieder keine Plätze.“

Schon 48 Stunden stöhnt der Vetter Hans verzweifelt und flucht. „Hol mich den alten Narr, der allergrößte Deiwil!“

Komm ich noch amou glücklich haam von der vrückte Reise, — der größte Hebkron auf dr Welt tut mich vom Platz net reiße!

Noch eine Nacht vergeht im Lärm, noch immer schwirt die Masse, noch immer steht der Vetter Hans vergebens vor der Kasse.

Auf einmal sieht er, wie ein Weib am Schalter sich verständig, wie die ersehnte Fahrkart ihr wird höhlich eingehändigt.

Das regt ihn auf; und er beschließt: „Das stell ich an den Pranger“, da hört er aber wie man raunt: „Die Fraa ist eben schwanger.“

Nun schweigst er, grübelt lange nach: „Dou helit ka Flehn und Fluche, mr muß mit seinem eigne Kopp 'n anre Ausweg suche.“

Und plötzlich geht ein Licht ihm auf, gleich rennt er zur Wäs Klara: „Scharf her den Koffr, sitz ganz still, vleicht werd uns Gott bewahre.“

„Na, Hannes, saa, was is dann loss? willst mich doch net vlesse?“ Geduld! Das verschte später weik Sei ruhig, mach ka Posse!“

Darauf eilt schnell er ins Klosett... Und schon nach zehn Minuten sieht ihn Wäs Klara staunend an, doch kann sie nichts vermuten.

Jetzt Alt, mu's bitzgerl gehnt: Rasch, Himmeldunnerswetter!

Gleich kommt dr Zug, gleich geht er los! Dou sindse, die Billettr!

Und erst zu Haus erzähle er wie ihm der Streich gelungen. Da hat am liebsten seine Frau ein Loblied ihm gesungen.

„Ei, bist du piffig, bist geschett“, pries ihn Wäs Klara schmeichelnd. „Ich glawe, kaum gebts auf der Welt noch Mensche deinesgleichen!“

Wie innig stolz war Vetter Hans! 's war gar nicht zu beschreiben. Doch wie es heißt: „Im Dorfe kann lang nichts verschwiegen bleiben.“

Nur ihrer Busenfreundin hat in reichlich bunten Bildern Wäs Klara jenes Schmeinstück von ihrem Mann geschildert.

Sie sah die Folgen nicht voraus, sonst hätte sie geschwiegen, denn bald erfuhr der Vetter Hans von höllischen Intrigen.

Man schaute argwöhnisch ihm nach und schnitt ihm stets Grimassen. Esonders wollt das Weibervolk ihn nicht in Ruhe lassen.

Die Sache wurde so erzählt: „Ach, lößt sich mou was bogen, Wie Vetter Hans die Welt brogt in seinen alten Tagen.“

Zwa Sulke muß'tr im Woksal om Kassenfenster schwitze, um hätt'r falls kan goldne Kopp, lät er noch heit dort sitze.

Doch muß mr saa, dr Vetr Hans hot deiwils kluge Kniffe, — jetzt denk ich mou, wie der das Ding hot listich angegriffe.

Er zog Wäs Klares Kleid sich an; ihr Tuch, das ganz zerisse, band er sich um den Struwwelkopf, schoob vor den Leib ein Kisse.

Er hot so weinerlich gestöhnt: „O Gott, wie muß ich leide...“ daß ihn sofort bauert hun die Leit von alle Seite.

„Ihr sieht wohl net“, schrie laut ein Mann dem Weib sei kritisch Lage? Das mißt sofort ins Wochebett, doch mu's hier sich plage.“

„Wu bleibst nou der Grechlichkeit, ihr kalte Birkroate? Schaff grell das Weibsdilf of dr Zug! Schrie's Volk, in Wut geraten.“

So is't schelmisch dorchrgritsch, — dr schwangerschustige Gickl, so hot'r die barmherzige Leit geschickt um dr Finger gwickelt.“

Ich glaub, die Frage ist nun klar mit unserm Schwankkollege, — warum man ihn dr Schwangerschhans heut nennt auf Weg und Siege.

E. GUNTHER

Verse am Wochenende

April! April!

Ein launhafter Bursche ist der Monat, der im Kalender diesen Namen trägt, pfeift jeden Tag in einer andern Tonart, wobei das Wetter Purzelbäume schlägt. Mal blinzelt er dir zu mit heit'rer Sonne, du glaubst ihm — lößt zu Hause Rock und Hut, da kippt der Lausbub um die Regentonne und du ertrinkst fast in der Wasserflut. Den letzten Schnee hat er in Schmutz verwandelt, Tauwasserpfützen überall verstreut, des Winters weite Wunder ganz verschandelt, die Meister Frost so liebevoll betreut. Doch ist der Winter allen schon verleidet und niemand weint ihm eine Träne nach. Der Blick sich schon am Blau des Himmels weidet und blüht froh im Frühlingsanmach. Das zarte Blau, das warme Frühlingswetter schenken gestern gegen alles Arg gefiehl... Ach der April! Och dieser lose Vetter! Heut liegt die ganze Welt erneut verschneit! So geht es uns zuweilen auch im Leben, wenn man den Vogel „Glück“ erhaschen will: Man greift danach — und sieht ihn jäh entschweben, und hört ihn krächzen nur: „April! April!“

Rudi RIFF

Zivilschutz

Das Sowjetvolk will und braucht keinen Krieg. Sein ganzes Sinnen und Streben ist auf die großen Aufgaben des friedlichen kommunistischen Aufbaus, auf die Schaffung materieller und geistiger Güter zum Wohl der Werktätigen gerichtet. Den Leninschen Weisungen über die friedliche Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung folgend, tun die kommunistische Partei und Sowjetregierung alles Notwendige, um den Weltfrieden aufrecht zu erhalten. Doch dem Friedenskurs der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder wirken die reaktionären Kreise des Imperialismus entgegen, die auf die Verschärfung der internationalen Spannungen abzielen. Der heutige Rüstungsstand der wichtigsten kapitalistischen Länder stellt eine ernste Gefahr dar. Besonders stark werden die Kriegsrüstungen in den USA betrieben. Angesichts der andauernden Kriegsrüstungen in den imperialistischen Ländern ist das Sowjetvolk genötigt, die Verteidigung seiner Heimat allseitig zu festigen und zu verstärken, wachsam die Umtriebe der Feinde des Friedens zu beobachten und die Mittel zur Verteidigung des Landes wie auch des persönlichen Schutzes zu meistern und handhaben zu lernen. Eine wichtige Rolle kommt in diesem Sinne dem Zivilschutz zu. Die während eines Kernkrieges möglichen Verheerungen und Verluste an Menschen und materiellen Werten verlangen gebieterisch, daß rechtzeitig alle Maßnahmen getroffen werden, um den Schutz der Bevölkerung wie auch die medizinische Hilfeerweisung an die Bevölkerung zuverlässig zu organisieren. Doch diese Aufgabe kann ohne entsprechende Vorbereitung der Bevölkerung selbst wie auch der Objekte der Volkswirtschaft nicht gelöst werden. Und gerade der Zivilschutz ist berufen, sich mit all diesen Fragen zu beschäftigen. Ein effektives Schutzmittel ist die Evakuierung der Menschen aus den Großstädten. Dazu müssen die Rayons, wohin die Bevölkerung evakuiert werden kann im voraus ausgewählt, die Wege dorthin, die Transportmittel, die Sammelpunkte der Menschen usw. bestimmt werden. All das muß rechtzeitig genau durchdacht und geplant werden. Die in der Stadt verlebende

Hinter Stacheldraht

London. (TASS). Ein Stadteil Saltsburys, der Metropole der rhodesischen Rassisten, ahndet zur Zeit einem Heerlager. Verstärkte Streifen von Polizisten in Zivil bewachen den Eingang zum Pavillon, in dem am Mittwoch eine Geheimauktion rhodesischen Tabaks eröffnet wurde. Am Eingang sieht man Schilder mit der Warnung „Eingang verboten“. Pressevertreter werden nicht eingelassen und können nur sich aufdringende, von hohem Stacheldrahtverhau geschützte Tabakballen sehen. Ende vorigen Jahres hatten die rhodesischen Rassisten auf einer ähnlichen Auktion in Saltsbury einen gehörigen Teil ihrer Tabakvorräte absetzen können. Die Hauptkäufer von rhodesischem Tabak waren Firmen aus England, Westdeutschland, Frankreich und anderen Ländern. Im laufenden Jahr sind 200 Millionen Pfund (rund 90.000 Tonnen Tabak) zur Versteigerung gestellt. Die Geheimtuerer, mit der die Geschäfte umgehen sind, haben zum Ziel, es nicht bekannt werden zu lassen, wer und wieviel Tabak bei dieser Auktion kaufen wird, und auf diese Weise die Schuldigen an den Verstoßen der Sanktionen gegen die rhodesischen Rassisten zu decken.

Bevölkerung schützt sich vor Atomwaffen in entsprechenden Unterständen, die in Friedenszeiten gebaut werden, auch können dazu einfachste unterirdische Räumlichkeiten verwendet werden.

Gute Maßnahmen des Zivilschutzes sind in den Betrieben „Kasselmach“, dem Pumpenwerk u.a. im Gebiet Zelinograd, getroffen.

Um die Aufgaben des Zivilschutzes möglichst vollständig zu lösen, müssen die Menschen wissen, wie man sich gegen Atomwaffen schützen kann, auch sind Menschen und Mittel vorzubereiten für Rettungsmaßnahmen und mögliche Havarienarbeiten.

Die rechtzeitige Vorbereitung der Städte und Dörfer, die Durchführung entsprechender Vorbereitungsmaßnahmen des Zivilschutzes und die Unterrichtung der Menschen, wie und mit welchen Mitteln man sich schützen kann, ermöglichen es, nicht nur den Verlust an Menschen herabzusetzen oder sogar gänzlich auszuschließen, sondern auch die materiellen und Kulturreichtümer zu erhalten. Damit wird die normale Arbeit im Hinterland in Kriegsverhältnissen gewährleistet.

berater W. DEMTSCHICHIN über das Zivilschutzen im Gebiet Zelinograd.

Ehrlich dienen

Schon als Schülerin interessierte sich Katja Bär für die Viehzucht. Nachdem sie 1953 die Mittelschule absolviert hatte, begann sie als Melkerin zu arbeiten. Anfänglich gefiel ihr die Arbeit nicht besonders, da sie noch wenig Erfahrungen hatte und es an Fütter für das Vieh mangelte. Der Milchtrug war gering. Allmählich verbesserte sich die Futterbasis im Kolchos und auch die Kenntnisse und Erfahrungen Katjas erweiterten sich. 1966 milk sie von jeder der 12 betreuten Kühe 2170 Kilo Milch statt der 1900 geplanten. Sie ist Aktivistin der kommunistischen Arbeit und Inhaber zweier Belobigungsurkunden. Mit Leib und Seele ist sie in ihre Arbeit verliebt. Katjas Mutter erzählte, daß, wenn eine Kuh erkrankt, sie es jedesmal an ihrer Tochter bemerkt. Die Dorfwohner achten Katja Bär und wählen sie zum Deputierten des Dorfsowjets. Sorgsam erfüllt sie ihre Staatspflichten. Der Kolchosbauerin Frieda Golzowa, die mit 5 Kindern schwer hatte, verhalf sie, zwei ihrer Schüler in der Internatsschule unterzubringen. Viel le-

Neue Leser gewonnen

In der Stadt Karaganda gehört zu den aktiven „Freundschaft“-Verbrettern die Lehrerin Luise Paul, die außer den schon früher 85 verbretelten „Freundschaft“-Exemplaren nun noch 39 neue Leser der Zeitung unter den Schülern der Oberklassen der Schule Nr. 101 der Stadt Karaganda gewann. Aktive „Freundschaft“-Verbretter sind in der Stadt Karaganda auch der Lehrer Viktor Ort, der Meister der Bierfabrik Werner Krieger u. a. Schade nur, daß das Stadtpartei-komitee und die Stadtabteilung „Sojuspetsch“ von Karaganda dem Vertrieb der Zeitung „Freundschaft“ wenig Aufmerksamkeit schenken.

A. ROSENFELD



Gebiet Ostkasachstan



Für unsere Zelinograder Leser

- 19.00 — Fernsehfestival gewidmet dem 50. Jahrestag des Großen Oktober. Lukentek des Rayons Dershawinski.
20.15 — Filmchronik „Sowjetische Kasachstan“, Nr. 59
20.30 — Fernsehauführung
21.00 — „Tatsachen, Ereignisse, Chronik.“
21.20 — Filmchronik „Almanach der Filmreisen“ Nr. 20
21.40 — Internationaler Kommentar
22.00 — Probeendungen des Zentralfernsehstudios

SPORT • SPORT • SPORT

Verdiente Sportler

Für erfolgreiches Spiel in der Auswahlmannschaft der UdSSR — der Siegerin der Eishockey-Weltmeisterschaft 1967 — hat das Präsidium des Zentralrats des Unionsverbands der Sportgesellschaften am 30. März den Titel „Vordenter Sportmeister der UdSSR“ dem Torwart Viktor Semjow „Spartak“ Moskau, den Verteidigern Valeri Nikitin „Chimik“, Woskressensk und Viktor Kuskin, den Sturmern Viktor Polupanow und Wladimir Wiklow (alle drei — ZSKA) verliehen.

Winter übergibt Stafette

Die Metallurgen des Uskamenogorsk Blei- und Zinkkombinats namens W. I. Lenin sind nicht nur durch ihre hochproduktive Arbeit, sondern auch durch ihre Liebe zum Sport bekannt. An den Winterwettspielen nahmen 1310 Arbeiter aktiv teil. Im Programm der Spiele waren Skis- und Schlittschuhlaufen, Bandy-Hockey, Gewichtheben, Schach und andere Sportarten. Am besten traten die Sportler der I. Halle auf. Sie waren die ersten im Schlittschuh-Skilauf und Gewichtheben. An zweiter Stelle sind die Sportler der dritten Halle, an der dritten — die Sportler der zweiten Halle Acht Arbeiter, die an den Wettspielen teilnahmen, haben die Resultate der I. Sportstufe erreicht. Das sind W. Kuprow, W. Scheplow, A. Akenjtjew und andere 71 Sportler zeigten Resultate der II. und III. Stufe.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag. UNSERE ANSCHRIFT: г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт» Telephone: Chefredakteur 19-08; Sekretariat 79-84; Abteilungen: Propaganda 74-26; Partei- und politische Massenarbeit 74-26; Wirtschaft 18-33; Kultur 16-51; Literatur und Kunst 78-50; Information 18-71; Leserbriefe 77-11; Buchhaltung 56-45; Fernruf 72. Redaktionschluss: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit). «ФРОЙНДАФТ» ИНДЕКС 65414 г. Целиноград Типография № 3 VH 00264 Заказ № 4781